Nr. 516. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 2. November 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 2. November Die Reorganisation des Fabrikaufsichtswesens wird durch den nächstjährigen Staatshaushaltsetat in Preußen zum Abschluß gelangen. Sie begann im Etatsjahr 1891/92 und war auf vier Jahre vertheilt. Zu den bisher für diesen Zweck bewilligten Summen wird im nächstjährigen Etat noch ein Mehraufwand für Anstellung von 27 Gewerbeinspektoren hinzutreten. Es werden dann 26 Regierungs-Gewerberäthe, 97 Gewerbeinspektoren und 40 Gewerbeinspektionsassistenten in Preußen in Thätigkeit sein. In Regierungskreisen giebt man sich, wie verlautet, der Hoffnung hin, daß dieses Personal genügen werde, da auch die durch das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 ins Leben gerufene Berufsgenossenschaften auf dem in Rede stehenden Gebiete thätig sind, und zwar durch Anstellung technisch Gebildeter, welche die Befolgung der zur Verhütung von Unfällen erlassenen Vorschriften zu überwachen haben. Ob die jetzt zum Abschluß kommende Reorganisation des Fabrikaufsichtswesens in Preußen thatsächlich genügen werde zu einer erfolgreichen Inspektion der Fabriken, erscheint zweifelhaft, da die Zeit der Aufsichtsbeamten zu sehr nebenbei durch Unfalluntersuchungen und gerichtliche Gutachten, sowie durch die jetzt mit dem Fabrikinspektionswesen verbundene Revision der Dampfkessel in Anspruch genommen ist, ganz abgesehen davon, daß die Thätigkeit der Fabrikinspektoren durch die Thätigkeit der Beamten der Unfallgenossenschaften nicht ersetzt werden kann.

— Nach einer Wiener Drahtmeldung des „Daily Chronicle" soll der Kaiser Wilhelm während seiner Anwesenheit in Güns den Vorschlag gemacht haben, im nächsten Jahre gemeinsame Manöver der deutschen und österreichischen Armee abzuhalten, die 1895 unter Betheilung italienischer Truppen wiederholt werden sollen. Die Meldung des durchaus nicht zuverlässigen englischen Blattes ermangelt bisher anderweitiger Bestätigung.

— Eine bemerkenswerthe Zusammenstellung über die Berufswahl der preußischen Abiturienten veröffentlicht Professor Gemß in der „Deutschen Schulpost". Danach machten 1891 3619 Abiturienten das Examen, davon 67²/₃ Prozent evangelischen, 25¹/₆ Prozent katholischen Glaubensbekenntnisses und 7¹/₂ Prozent Juden. Theologie studirten im Ganzen 860 Abiturienten (494 evangelische und 362 katholische), Medizin 770, Rechte 733, klassische Philologie 87, Naturwissenschaften 32, Chemie 28, Geschichte, Mathematik, neuere Sprachen 2c. 68. Der militärischen Laufbahn wandten sich 263 Abiturienten zu, dem Postfach 196, dem Bau-, Ingenieur-, Maschinen-, Berg- und Hüttenfach, Schiffbau, Elektrotechnik 246, dem Forstfach 26, kaufmännischen Berufszweigen 122, dem Steuerfach 36, der Landwirthschaft 37, der Thierheilkunde 3, sonstigen Beamtenstellungen 27, den Künsten 27, Philosophie 4. Auffallend niedrig ist die Zahl der Philologiestudirenden. Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt eine fortschreitende Abnahme der Abiturienten, die sich Universitätsstudien widmen, dagegen größeren Zudrang zu praktischen Fächern, so daß trotz der Verschiebung zu Gunsten der praktischen Lebensberufe im Allgemeinen die Zahl der Abiturienten seit zehn Jahren sich fast gleich geblieben ist.

— Ueber die in ihren Grundzügen schon bekannte Neuregelung des Verhältnisses zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten werden in der „Frkf. Ztg." noch folgende Einzelheiten berichtet:

Es soll, unter formeller Beibehaltung der Matrikularbeiträge und der Franckenstein'schen Klausel zunächst auf 5 Jahre ein festes Verhältniß der Ueberweisungen zu den Matrikular-Beiträgen derart festgelegt werden, daß die Einzelstaaten jährlich vierzig Millionen vom Reiche erhalten. Das Reich bestreitet seine Ausgaben aus eigenen Einnahmen; es kann nicht mehr auf die Erhöhung der Matrikularbeiträge rekurriren. Erhöht also der Reichstag die Ausgaben, so muß er gleichzeitig die Deckung dafür beschließen — sei es durch neue Steuern oder durch ein System von Zuschlägen zu den bestehenden Steuern, über das vermuthlich das Gesetz Näheres bestimmen wird. Betragen die Einkünfte des Reichs in einem Jahre mehr, als die Ausgaben und die 40 Millionen Ueberweisung an die Einzelstaaten erfordern, so soll der Ueberschuß zu einem verzinslichen Fonds angelegt werden, aus welchem die Fehlbeträge spätere Jahre gedeckt werden können. Wächst dieser Reservefonds über 40 Millionen an, so soll der Ueberschuß zur Schuldentilgung verwandt werden. Von den 100 Millionen, die bekanntlich für die Militär-Vorlage und diesen Steuerplan nothwendig sind, sollen ungefähr 50 Millionen durch die Tabakfabrikatsteuer, etwa 36 Millionen durch Erhöhung und Vermehrung der Reichsstempelabgaben, der Rest durch die Weinsteuer aufgebracht werden. Daß die Weinsteuer im Bundesrath durchgeht, unterliegt keinem Zweifel; es wird sich nur darum handeln, ob die Werthgrenze, von der ab die Besteuerung des Weines eintritt, etwas über 50 Mark hinaufgesetzt wird. Auf unbedingten Widerstand wird das nicht stoßen, obwohl die norddeutschen Finanzleiter es schon für eine große Konzession an die weinbautreibenden Staaten ansehen, daß abweichend von allen Steuern auf Nahrungs- und Genußmittel die geringeren Weinsorten überhaupt von der Reichssteuer frei gelassen werden sollen.

— Die „Nat.-lib. Korresp." schreibt über die Veröffentlichung eines alten Briefes Miquels:

„Herr Bebel, der in so kindischer Weise einen Jugendbrief des damals 21 Jahre alten Ministers Dr. Miquel ausgegraben und veröffentlicht hat, möge sich doch an die politische Rolle erinnern, die er selbst in der ersten Hälfte der sechziger Jahre gespielt hat. Er trat damals und zwar als ein schon recht ausgewachsener Junge von einigen zwanzig Jahren, als politischer Agitator für den Nationalverein auf, der genau dieselben Ziele wie die kurz darauf begründete nationalliberale Partei verfolgte. Später war Herr Bebel ein eifriger Genosse der Fortschrittspartei und begeisterter Anhänger von Schulze-Delitzsch. Kann man sich eine größere Entwicklungsfähigkeit vorstellen? Vielleicht nimmt Herr Bebel einmal Gelegenheit, sich über seine eigenen Wandlungen und Häutungen auszusprechen. Sein Entwicklungsgang war freilich minder erfreulich als der des Herrn Miquel."

— Die polnischen Sozialdemokraten sind auf dem Kölner Parteitage nicht sonderlich gut behandelt worden. Die Separatorganisation der „Genossen" polnischer Zunge ist den Leitern der sozialdemokratischen Partei ein Dorn im Auge; denn es ist, besonders nach dem betreffenden Organisationsaufruf, gar nicht zweifelhaft, daß die polnischen Sozialdemokraten mehr daran denken werden, großpolnische Politik zu treiben als sozialdemokratische. So war denn auch der Kölner Parteitag genöthigt, den von jener Seite gestellten Antrag, soweit er die Freigabe der polnischen Sprache betraf, der Fraktion zur „Erwägung" zu überweisen, im übrigen aber darüber zur Tagesordnung überzugehen. Bebel nannte den Antrag einen nicht sozialdemokratischen, und er bemerkte mit Recht, daß in der Sprachenfrage auch die den bürgerlichen Parteien angehörigen Polen mit den polnischen „Genossen" gleicher Meinung seien. Die Sozialdemokratie befindet sich also bei dieser Frage in einem Dilemma; von ihrem angeblich internationalen Standpunkte aus kann sie „nationale" Bewegungen keineswegs fördern; es wäre also gar nicht so unrecht, wenn der Antrag, den ein „Genosse" auf dem internationalen Kongreß gestellt hatte und der die Einführung des Volapük als sozialdemokratische Universalsprache bezwecken sollte, acceptirt worden wäre. Auf dem Kolner Parteitage hat sich übrigens der Wortführer der Polen als staatssozialistischer „Wadelstrümpfler" entpuppt, ein Umstand, welcher die polnischen „Genossen" der Parteileitung in noch verstärktem Maße als unsichere Kantonisten erscheinen lassen wird.

Posen, 1. November. Für den alten und befestigten Grundbesitz der Kreise Meseritz, Birnbaum, Schwerin, Bomst, Neutomischel und Grätz wurde der Rittergutsbesitzer v. Kalkreuth auf Muchoczin mit 15 Stimmen zum Herrenhausmitglied gewählt. Auf den polnischen Kandidaten, Graf Lacki auf Konin, fielen 10 Stimmen.

Hamburg, 1. November. Die hiesigen Mitglieder des deutschen Tabakvereins beschlossen einstimmig, bei dem Hauptvorstand für die gegen die Tabakfabrikatsteuer gerichtete Gesammtpetition durch ganz Deutschland vorstellig zu werden und sofort nach Bekanntgabe des Entwurfs eine allgemeine Protestversammlung zu veranstalten. Die hiesige Petition zählt bis heute 15 000 Unterschriften.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. November. Der Kaiser holte gestern vor seiner Abreise nach Gödöllö auch noch die Ansichten des Präsidenten des Herrenhauses Grafen Trautmannsdorf, des Vizepräsidenten Fürsten Schönburg, sowie des Grafen Richard Belcredi über die Lage ein. Die drei Genannten vertreten die drei Gruppen des Herrenhauses, nämlich die Mittelpartei, die Linke und die Rechte. Für den Posten des Unterrichtsministers ist der zweite Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, der Pole Madejski, ausersehen, der bei der Linken beliebt ist und im Polenklub stets ein Zusammengehen mit ihr befürwortete. Bilinski, dem das Finanzportefeuille zugedacht ist, nachdem Dr. Plener nicht Finanzminister, sondern Handelsminister werden will, lehnt ab, seine jetzige Stellung als Präsident der Staatsbahnen zu verlassen. Er würde nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers einen Ministerposten annehmen.

Schweiz.

Vorgestern ist in der Schweiz, und zwar in Luzern, wieder einmal die Todesstrafe an einem schweren Verbrecher vollstreckt worden. Derselbe, Keller mit Namen, hatte sein Dienstmädchen ermordet und dann im Gefängniß einen Mordversuch auf einen Gefängnißwärter, schließlich auch einen Selbstmordversuch gemacht. Er bat alsdann, nachdem die Appellation verworfen war, flehentlich um Begnadigung, aber die Häufung blutiger Verbrechen seit einiger Zeit und die besondere Schlechtigkeit des Mörders bewog die Regierung, dem Recht seinen Lauf zu lassen.

Frankreich.

Paris, 31. Oktober. Die „Figaro"-Nachricht, daß der Präsident der Republik geäußert habe, es sei seine Absicht gewesen, wegen seiner schwankenden Gesundheit im nächsten Jahre seine Wiederwahl für eine neue Präsidentschaftsperiode abzulehnen, aber angesichts der neuen, durch die russische Allianz geschaffenen Situation sei er entschlossen, seine Kandidatur wieder aufzustellen, wird natürlich vom Elysee als eine willkürliche Information bezeichnet. Dagegen ist es thatsächlich, daß Herr Carnot einem Botschafter gegenüber geäußert hat, er habe die Strapazen der russischen Festlichkeiten und die nicht unbeschwerliche Reise nach Toulon mit kaum erhoffter Leichtigkeit ertragen, so daß er jetzt seine vollständige Wiederherstellung annehmen dürfe. Diese dem „Figaro" hinterbrachte Aeußerung des Präsidenten hat sodann die Veröffentlichung der Information bezüglich der Kandidatur des Herrn Carnot herbeigeführt, welche als ballon d'essai auch ganz gelungen ist, da sich nirgends eine ernstliche Opposition dagegen geltend gemacht hat und ersichtlich die öffentliche Meinung die Wiederwahl des Herrn Carnot als selbstverständlich betrachtet.

In dem heute unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattgehabten Ministerrathe ist das Dekret unterzeichnet worden, wodurch die Kammern auf den 14. November einberufen werden. Von den Ministern fehlte nur der durch ein Unwohlsein in Marseille zurückgehaltene Finanzminister Peytral, während der Bautenminister Viette, der seit 3 Wochen in seiner Heimath (Besançon) am Gelenkrheumatismus krank gelegen, nach Paris gekommen war, um dem Ministerrathe beizuwohnen. Die beiden Minister und der Handelsminister Terrier gehören bekanntlich der radikalen Partei an, müßten also durch Mitglieder der republikanischen Fraktion ersetzt werden, damit das Kabinet Dupuy der neuen Kammer gegenüber als ein homogenes auftreten könnte. Es wird aber heute als eine ausgemachte Sache erklärt, daß eine solche Veränderung des Ministeriums vor dem Zusammentritt der Kammern nicht stattfinden wird, und daß der Konseil-Präsident Dupuy entschlossen ist, sich mit seinen sämmtlichen gegenwärtigen Kollegen vor den Kammern zu präsentiren und ohne sich mit den drei radikalen Mitgliedern des Kabinets solidarisch zu erklären, die ersten politischen Beschlüsse der Kammer abzuwarten, aus denen ersehen werden kann, daß dieselbe eine Modifikation des Kabinets verlangt. Aus diesem Grunde wird der Konseil-Präsident auch davon absehen, „der Kammer die sonst bei Beginn einer neuen Legislatur übliche ministerielle Erklärung" zu unterbreiten, und es vorziehen, sich von Freunden oder Gegnern über die verschiedenen Fragen der inneren und äußeren Politik interpelliren zu lassen. Der Konseil-Präsident Dupuy ist seitens eines Theiles der Presse Gegenstand heftiger Angriffe, die denselben aber nur ehren und seine Stellung nur befestigen können. Und wenn nach der Eröffnung der parlamentarischen Session, wie wahrscheinlich ist, eine Umgestaltung des Kabinets sich als nothwendig herausstellen sollte, wird zweifellos der Präsident der Republik Herrn Dupuy mit der Neubildung des Kabinets beauftragen.

Der Bischof von Nimes, Msgr. Gilly, ordnet an, daß morgen nach der Allerheiligenmesse in allen Kirchen seiner Diözese ein Tedeum als Danksagung für das „Bündniß Frankreichs und Rußlands" gesungen wird, von dem man den Weltfrieden erwartet.

„Laßt uns", schreibt der Prälat, „die Morgenröthe dieses Friedens froh begrüßen, der zugleich die beständige Sorge der Kirche und der allgemeine Wunsch unseres Vaterlandes ist. Die Beispiele der Frömmigkeit, welche die russischen Seeleute uns gegeben haben, sind wohl dazu angethan, uns in Erinnerung zu bringen, daß Gott noch immer der Herrgott der Heerschaaren ist. Man hat jene tapferen Seeleute auf dem Verdecke ihrer Schiffe beten und in ihren Kirchen zu Toulon wie zu Paris ein Tedeum singen hören. So wollen wir denn zu Allerheiligen dasselbe thun."

Italien.

Mailand, 1. November. Der gestrige Ministerrath beschloß, mit Rücksicht auf den heftigen Widerstand der Handelskammern von Erhebung der Eingangszölle in Gold einstweilen Abstand zu nehmen. In den letzten 10 Tagen des Oktobers erbrachten dieselben 2 Millionen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Spanien und Portugal.

Der Prinz Ferdinand von Bourbon, der als Adjutant des bei Meltlla gefallenen Generals Margallo verwundet wurde, ist bekanntlich der Sohn des Grafen von Caserta, des Bruders des Ex-Königs von Neapel. Der Graf von Caserta, der mit 11 Kindern gesegnet ist, stellte vor vier Jahren zwei seiner Söhne seiner Kousine, der Konigin-Regentin von Spanien, vor. Die Konigin übernahm die militärische Erziehung der beiden Prinzen. Sie verbrachten die letzten Jahre in der Artillerieschule zu Segovia. Gleich nach seiner Ernennung zum Offizier wurde der Prinz auf seinen Wunsch dem General Margallo als Adjutant beigegeben.

Madrid, 29. Oktober. Die neuesten Ereignisse in Melilla haben die Volksleidenschaften wieder entfesselt, und die Kundgebungen des gestrigen Abends waren so ernster Art, daß alle Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten werden mußten; für heute Sonntag vollends sind die umfassendsten Maßregeln ergriffen worden, um Ausschreitungen vorzubeugen. Die gestern früh bekannt gegebene offizielle Meldung aus Melilla erregte sofort große Unruhe in allen Schichten der Bevolkerung, denn sie ließ einerseits die ernstesten Zwischenfälle voraussetzen, weil sie nicht von General Margallo, auch nicht von General Ortega, sondern von dem ältesten Oberst der Garnison gezeichnet war und Mittheilung machte, daß vorgestern Nachmittag die Kabylen die Spanier angegriffen und die Schanzarbeiten zu zerstören gesucht hatten. Der Einbildungskraft war nun der weiteste Spielraum gelassen, und da weder die Regierung weitere Nachrichten hatte, noch auch den Zeitungen solche zugegangen waren, die direkte telegraphische Verbindung mit Melilla unterbrochen war, so fand jedes Gerücht bereitwillige Aufnahme und erregte die Gemüther auf das außerste. Die Abreise des Regiments Wad-Ras, das die Königin vor dem Verlassen seiner Kaserne inspizirt hatte, gab Grund zu riesigen Menschenansammlungen und den begeistertsten Kundgebungen in allen Straßen, durch welche die Truppe sich bewegte und namentlich auf dem Südbahnhof, wo sich zum Abschied die Spitzen der Behörden und der Gesellschaft eingefunden hatten. Als gegen Abend auf Grund unbestimmter Andeutungen, die in den dem Kriegsminister nahestehenden Kreisen gemacht worden, die Gerüchte von dem Tode oder der Gefangennahme General Margallos festere Gestalt annahmen, steigerte sich die Aufregung der großen Menschenmassen, welche die Puerta del Sol und die benachbarten Hauptstraßen erfüllten. Es wurde auf das lebhafteste das Verhalten der Regierung besprochen und verurtheilt und so bedurfte es nur eines geringfügigen Anlasses, um geräuschvolle Kundgebungen hervorzurufen. Als um 8 Uhr die ersten Abendzeitungen noch immer keine Klärung brachten, dagegen irgend ein großes Unheil in Melilla als sicher bezeichneten und Bericht erstatteten über die am Tage entstandenen Gerüchte, aus denen zweifellos hervorging, daß die Regierung mehr wußte, als sie mittheilen wollte, da rotteten sich plötzlich in der Sevillastraße, wo viele der größten Cafés gelegen sind, eine Anzahl Menschen zusammen, und begannen unter Hochrufen auf Spanien und das Heer, unter Pereatrufen gegen die Regierung und unter schnellem Anwachsen zu einer Schaar von mehreren Hundert Individuen, einen Aufzug zu veranstalten. Rasch bildeten sich andere Trupps, die zum Theil mit Fahnen versehen waren und die Aufregung in alle Theile der Stadt verbreiteten, so daß in Anbetracht des Umstandes, daß diese Personen sich meist aus den Klassen der verdächtigsten Umsturzelemente rekrutirten, sofort Polizei und Guardia civil in ausgedehntem Maße aufgeboten wurde. Der Zivilgouverneur suchte durch Ansprachen die Trupps zu veranlassen, sich aufzulösen, und schonend ließ er, wo es nöthig, die Polizei einschreiten. Wenn sie eine Kundgebung veranstalten wollten, sagte er ihnen, so sollten sie das heute Sonntag bei der Abreise des Regiments Saboya thun, aber sich wohl hüten, die Ruhe zu stören. Das um 9¹/₂ Uhr erschienene Extrablatt des „Regierungsanz.", welches den Tod des General Margallo meldete und von den Kämpfen vor Melilla Bericht erstattete, trug nicht zur Beruhigung der Massen bei, die vor dem Hause Sagastas und vor dem Kriegsministerium ihrer patriotischen Begeisterung und ihrem Unwillen gegen die Regierung sehr kräftigen Ausdruck verliehen. Bis um Mitternacht dauerten die Umzüge, doch kam es nirgends zu Ausschreitungen, weil die Guardia civil und Polizei alle wichtigen Punkte besetzt hielt. Das prachtvolle Wetter heute am Sonntag läßt voraussetzen, daß sehr große Massenkundgebungen stattfinden werden, und alle Morgenblätter mahnen die Bevölkerung, sich nicht zu Ausschreitungen fortreißen zu lassen. Schon jetzt, des Morgens, sind die Straßen überfüllt. Ungeduldig erwartet man neue Nachrichten. Nach den dürftigen bisher eingetroffenen, wurde General Margallo vorgestern Nacht im Fort Cabrerizas Atlas, General Ortega in dem Fort Rostogordo von den Mauren eingeschlossen gehalten und ersterer gestern bei einem Ausfall, den er machte, getödtet. Die zwischen den Außenforts und Melilla bestehende Telephonverbindung war von vornherein von den Kabylen zerstört worden, die, begünstigt von dem Licht des Vollmonds während der ganzen Nacht vom 27. zum 28., den um 3¹/₂ Uhr Nachmittags begonnenen Kampf fortsetzten. Der Kreuzer „Conde de Venadito" hat gestern in den Kampf eingegriffen und das Artilleriefeuer der Besatzung des Forts Camellos gegen die feindlichen Schanzlinien kräftig unterstützt.

Madrid, 1. November. Nach der offiziellen Verlustliste sind in den Gefechten bei Melilla vom 27., 28., 29. und 30. Oktober 4 Offiziere, 18 Unteroffiziere und Soldaten gefallen und 15 Offiziere, sowie 73 Unteroffiziere und Soldaten verwundet worden.

Ajaccio, 1. November. Das russische Geschwader, von französischen Kanonenbooten begleitet, lief heute Mittag in den hiesigen Hafen ein.

Ajaccio, 1. November. Bei dem Einlaufen des russischen Geschwaders in den Golf wurden auf dem Admiralschiff „Kaiser Nikolaus I." durch einen Bruch an der Maschine 6 Matrosen verwundet. Das Geschwader wird wahrscheinlich morgen früh wieder in See gehen.

Rußland.

Das Stadthaupt von Riga, August von Oettingen, und der Bürgermeister von Riga, Eduard von Hollander, sind durch Erkenntniß der Petersburger Palate wegen angeblicher Widersetzlichkeit gegen die staatliche Obrigkeit als Glieder des städtischen Schulkollegiums zur Amtsentsetzung verurtheilt worden. Wie man schreibt, war die Anklage gegen sie erhoben worden, weil sie im Jahre 1888 bei Gelegenheit der Einführung der russischen Unterrichtssprache die Erklärung abgegeben hatten, sie seien außer Stande, der die Einführung fordernden Anordnung Folge zu leisten, da ihnen geeignete, der russischen Sprache kundige Lehrkräfte nicht zur Verfügung ständen. Diese Korrektur des Rechts trifft wieder zwei baltische Veteranen, die seit Jahrzehnten in ihrer Heimath als Führer an erster Stelle gestanden und sich vom Kaiser Alexander II. vieler Auszeichnungen zu erfreuen gehabt haben. Bezeichnend für die Verhältnisse in den Ostseeprovinzen ist es, daß der Prokureur angesichts dieses Thatbestandes, der jeden Gedanken an ein Vergehen gegen das Strafgesetzbuch ausschließt, und bei der hervorragenden Stellung, die beide Männer im ganzen Lande einnehmen, als Strafe Verschickung nach Sibirien beantragt hatte. August von Oettingen, Hofmeister des kaiserlichen Hofes, war früher Zivilgouverneur von Livland.

Serbien.

Belgrad, 30. Oktober. Durch die Maßregeln des Ministers des Innern, Herrn Milosavljewitsch, ist es den Behörden in der letzten Zeit gelungen, zehn Kreise Serbiens von dem Räuberunwesen, das dort seit Jahren herrschte, zu befreien. Unter diesen Kreisen befindet sich auch derjenige von Uschitza, der von dem Brigantaggio besonders stark heimgesucht wurde. In den letzten Wochen sind 38 Räuber, deren man bisher nicht habhaft werden konnte, theils bei der Verfolgung niedergeschossen, theils dingfest gemacht und ins Gefängniß gebracht worden.

Belgrad, 1. November. In dem vorgestern fertig gestellten Budget ist eine Erhöhung von einer Million Franks für das Kriegsministerium zur Reorganisation der Kavallerie und Artillerie vorgesehen.

Das Agio ist in den letzten drei Tagen von 8 auf 14 Prozent gestiegen.

Großbritannien und Irland.

London, 1. November. Zwischen der in Chicago ausgestellt gewesenen englischen Lokomotive Queen Empereß, der hiesigen Great Western-Gesellschaft gehörend, und der der amerikanischen Newyork and Hudson River Company gehörenden Lokomotive Nummer 999 wird auf der Newyork Central Line zwischen Buffalo und Albany in der zweiten Woche dieses Monats eine Wettfahrt stattfinden. Die Strecke ist 297 englische Meilen lang. Ein englischer Maschinist und ein Feuermann sind bereits von hier abgegangen.

London, 1. November. Die brasilianischen Insurgenten haben Lassoe, den Erfinder des Lassoe-Torpedo, behufs Organisirung einer Torpedo-Abtheilung engagirt.

London, 1. November. Eine Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Kapstadt von heute bestätigt die Nachricht der „Times", wonach die Truppen der Chartered-Company mehrere Gefechte mit den Matabele hatten und Letztere vollständig geschlagen seien. Lobengula befinde sich auf der Flucht, die Hauptstadt Buluwayo sei von Truppen der Gesellschaft besetzt.

Amerika.

Washington, 1. November. Das Repräsentantenhaus stimmte heute mit 191 gegen 94 Stimmen dem Antrag Vorhees auf Aufhebung der Shermanakte zu, wie er am 30. Oktober vom Senat angenommen worden war.

Afrika.

Ueber die Erstürmung der Haupttembe des Sultans Sinjangaro in Rondoa (Kanjenje) wird dem deutschen Kolonialblatte aus Ostafrika berichtet, daß es sich bei dieser Expedition um die Vernichtung eines räuberischen Wagogostammes handelte, der bisher den einfallenden Wahehes die Wege gezeigt und an ihnen einen festen Rückhalt gehabt hatte. Am Morgen des 28. August stieß die Expedition unter Lieutenant Storch auf größere Temben, von dem Führer als das Quikuru des Sultans Sinjangaro bezeichnet, und wurde sofort mit Flintenschüssen empfangen. Nach hartnäckiger Vertheidigung wurde die Burg erstürmt und die Vertheidigung fast bis auf den letzten Mann vernichtet. So erfreulich die gänzliche Unschädlichmachung dieses räuberischen und von den friedlichen Eingeborenen allgemein gefürchteten Gesindels erscheint, so bedauerlich ist es, daß dabei ein tapferer Offizier, Lieutenant Fließbach, den Tod fand. Allen voran stürmend, erhielt derselbe dicht vor der Thür der Tembe einen Schuß von Eisensplittern, der Hals, Lunge und Herz verletzte und den sofortigen Tod des Verwundeten herbeiführte. Ein zweiter Offizier, Lieutenant Richter, wurde bei dieser Gelegenheit ebenfalls, aber nur leicht unter der Achselhöhle verwundet. — Am 30. August marschirte die Expedition nach Njambwa zurück. Hier wurde die Leiche des Lieutenants Fließbach in der Nähe des Quikuru des Häuptlings Mgogolo, bei dem die deutsche Flagge weht, unter den üblichen militärischen Ehren bestattet und der Jumbe beauftragt, stets das Grab des Gefallenen in gutem Stande zu erhalten.

Ueber den Heldentod eines zweiten Offiziers, des Lieutenants Ax, in dem Gefecht von Moschi erfährt dasselbe Blatt noch Folgendes:

Die kombinirte Kompagnie von Ax war um 8 Uhr Morgens auf die erste Vertheidigungslinie des Gegners gestoßen und wurde sofort von demselben unter schärfstes Feuer genommen. Die Vertheidigungslinie bestand in einem über 4 Meter tiefen Graben mit steilen Rändern und einem dahinter liegenden Schützengraben. Die kombinirte Kompagnie ging dreimal vergeblich zum Sturm gegen den Graben vor. Beim dritten Anlauf, kurz vor 9 Uhr, erhielt Lieutenant Ax einen Schuß von der rechten Seite in die Brust, so daß der Tod sofort eintrat. Er wurde nach dem rückwärts gelegenen Verbandplatze geschafft und Abends gegen 6 Uhr traf die Leiche mit den übrigen Todten und Verwundeten im Lager ein. Am 13. August, Mittags 2 Uhr, fand das Begräbniß mit allen militarischen Ehren statt. Das Grab befindet sich auf einem freien Platze zwischen der Boma Meli und der Boma Mandara unter einem großen Baume. Dasselbe wurde am nächsten Tage mit einem Holzkreuz versehen.

Marokko. Die Verlegenheit, in welche durch die Melilla-Angelegenheit auch der Sultan von Marokko sich versetzt sieht, wird vielleicht von den Franzosen zu einer raschen Besetzung der Tuat-Oasen benützt werden. Der Zug Mulei Hassans nach dem Süden hatte bekanntlich u. A. den Zweck, diese Oasen wieder in feste Verbindung mit seinem Reiche zu bringen. Dies war denn auch der Grund, weshalb die Franzosen in ihrer festen, in der Sahara gelegenen Station El Goleah eine Streitmacht von etwa 1500 Mann ansammelten. Dieselbe sollte die Vorgänge auf den Tuat-Oasen, nach deren Besitz Frankreich ja schon lange trachtet, beobachten und nothigenfalls dort eingreifen. Nachdem sich der Sultan genöthigt sah, in Eilmärschen wieder gen Norden aufzubrechen, um die Kabylen des Riffs zur Raison zu bringen, liegen die Oasen offen vor den Franzosen da, und es fragt sich sehr, ob sie der Versuchung werden verstehen können. Bekanntlich hat schon vor einiger Zeit angeblich in der Nachbarschaft El Goleahs ein blutiger Zusammenstoß zwischen einer kleinen französischen Truppenabtheilung und einer Schaar Tuaregs stattgefunden, welcher immerhin einen Vorwand zu weiterem Vordringen geben konnte. Es verlautet denn auch, die Kolonne von El Goleah solle noch in diesem Winter nach dem eben genannten Punkte gelegener Oasen von Gurara marschiren, um sich von dort ziemlich in südlicher Richtung nach denen von Ain Salah vorzuschieben. Dort würde sie noch etwa zehn deutsche Meilen von den weiter westlich gelegenen Tuat-Oasen entfernt sein.

Der Spieler- und Wucherer-prozeß in Hannover.

X.

Hannover, 1. November.

Gegen 9¹/₄ Uhr Vormittags eröffnet der Präsident, Landgerichts-Direktor Heinroth, die Sitzung.

Es beginnen alsdann die Plaidoyers. Staatsanwalt Wilhelm: Herr Präsident! Es hat eine Zeit gegeben, in der man an maßgebender Stelle im Zweifel war, ob der Wucher unter das Strafgesetz zu stellen sei. Die gegenwärtige Verhandlung hat die Nothwendigkeit, den Wucher unter Strafe zu stellen, aufs evidenteste ergeben. Das Volk erblickt zweifellos in dem Wucher ein strafbares Unrecht und verlangt strafgesetzliche Repressalien. Die hier zur Erörterung gekommenen Wucherfälle sind um so verwerflicher, als sie geschehen sind unter Ausbeutung der Unerfahrenheit, der Nothlage und des Leichtsinns. Nicht nur einzelne Personen sind in der schamlosesten Weise ausgebeutet worden, sondern ganze Familien sind an den Rand des wirthschaftlichen Ruins gebracht worden. Die vorliegenden Fälle sind mithin sowohl vom juristischen, als auch vom wirthschaftlichen Standpunkte auf das schwerste zu verurtheilen. Dies ist wohl auch die Ursache, daß diese Verhandlungen weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus in fast allen Volkskreisen und bei fast allen politischen Parteien das größte Aufsehen erregt haben. Es ist nur zu bedauern, daß es nicht gestattet ist, die ganze Strenge des Gesetzes gegen die Angeklagten Max Rosenberg und Heß zur Anwendung zu bringen. Wir sind genöthigt, die zwischen den einzelnen Staaten geschlossenen Verträge zu respektiren, und deshalb konnen diese beiden Angeklagten wegen Wuchers nicht bestraft werden. Ich wende mich nun zu den Anklagefällen selbst. Da die hier zur Verhandlung stehenden Verbrechen eine einzige fortgesetzte Handlung bilden, so kommt die Frage, ob und wie viel Fälle etwa verjährt sein konnten, nicht in Betracht. Was die einzelnen Angeklagten anlangt, so läßt die Staatsanwaltschaft gegen Sußmann die Anklage wegen Beihülfe zum Wucher fallen, da in dieser Beziehung ein direkter Beweis nicht geführt ist. Dasselbe ist der Fall bezüglich des Angeklagten Julius Rosenberg. Auch diesem konnte nicht nachgewiesen werden, daß er Wucher getrieben habe. Die Angeklagten Sußmann und Julius Rosenberg werden daher nur wegen Lotterievergehens zu bestrafen sein. Dagegen hält die Staatsanwaltschaft die Anklage gegen alle anderen Angeklagten in vollem Umfange aufrecht. Abter wird nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme wegen gewerbsmäßigen Wuchers, Unterschlagung, in idealer Konkurrenz mit Untreue, außerdem aber auch wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Betruges zu bestrafen sein. Aber auch bezüglich der anderen Angeklagten hat die Beweisaufnahme den vollen Beweis erbracht, daß dieselben theils einzeln, theils in Gemeinschaft das gewerbsmäßige Glücksspiel betrieben und bei dieser Gelegenheit falsch gespielt, sich mithin des Betruges schuldig gemacht haben. Die Einzelheiten der Fälle wird mein Herr Kollege

des Näheren beleuchten. Ich wollte nur den Standpunkt der Anklagebehörde im Allgemeinen darthun. Ich will deshalb vorläufig schließen. Mag das Ergebniß dieser Verhandlung ausfallen, wie es wolle, die Sympathien des Publikums sind zweifellos auf Seiten der Staatsanwaltschaft. Das Publikum, ganz besonders dasjenige, das Gelegenheit hatte, den Verhandlungen beizuwohnen, hat die Ueberzeugung, daß Niemand von den Angeklagten unschuldig auf die Anklagebank gekommen ist, und daß diese Verhandlung ein großes soziales Uebel aufgedeckt hat, dem durch strenge Strafen gesteuert werden muß.

Staatsanwalts-Substitut, Gerichtsassessor Seel: Ich will sofort zur Erörterung der einzelnen Fälle übergehen. Auch ich halte den Beweis gegen Sußmann bezüglich der Beihülfe zum Wucher nicht erbracht. Er wird daher nur wegen Vertrieb von braunschweigischen, sächsischen und hamburgischen Loosen zu verurtheilen sein. Dasselbe ist betreffs des Angeklagten Julius Rosenberg der Fall. Auch diesem konnte Wucher nicht nachgewiesen werden. Allein Julius Rosenberg verläßt trotzdem nicht als Ehrenmann die Anklagebank. Auch dieser hat den Offizieren nur unter der Bedingung Darlehen gegeben, wenn sie ihm eine große Anzahl Loose abkaufen. Was den Angeklagten Abter anlangt, so liegen gegen diesen, nach meinen Aufzeichnungen, 19 Fälle wegen gewerbsmäßigen Wuchers vor. Daß sich Abter in dem Schierstädtschen Falle der Unterschlagung in idealer Konkurrenz mit Untreue schuldig gemacht hat, dürfte nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme keinem Zweifel unterliegen. Ich komme nunmehr zu den Anklagen wegen des gewerbsmäßigen Glücks- und Falschspiels. Die Angeklagten tauchen in den verschiedensten Badeorten, Rennplätzen u. s. w. auf, um theils gemeinschaftlich, theils einzeln Glücksspiele zu veranstalten. Samuel Seemann, der in Folge eines internationalen Vertrages wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels nicht bestraft werden kann, hat unumwunden eingestanden, daß er seit vielen Jahren vom gewerbsmäßigen Glücksspiel lebt. Er kam mindestens acht Mal mit seinem Roulette nach Hannover. Stets erschien bei ihm sofort der Angeklagte v. Meyerinck. Im komme dabei zur Beleuchtung des Angeklagten v. Meyerinck. Diesen findet man eigenthümlicher Weise in Kreisen, in die er gesellschaftlich absolut nicht gehört, ja, in Kreisen von Zuchthäuslern. v. Meyerinck taucht auf allen Rennplätzen, in den verschiedensten Badeorten auf, und überall trifft er zufällig mit Fährle oder Lichtner, oder auch mit beiden, zum Theil auch mit den anderen Angeklagten zusammen, überall um Spielabende zu arrangiren. Man findet ihn außerdem in Gesellschaft der leider nicht auf der Anklagebank stehenden v. Zedlitz und Stamer. Es kommt hinzu, daß, obwohl v. Meyerinck ein sehr großes Haus machte, er bereits 1879 den Manifestationseid geleistet hat. Es ist ja für den ehrlichen Menschen schwer, das Falschspiel nachzuweisen. Allein die hier zur Verhandlung gekommenen Fälle sind doch so gravirend, daß an dem Falschspiel kein Zweifel ist. Dafür spricht zunächst der v. Schierstädtsche Fall. Lichtner, ein Mann, der in Oesterreich mit sechs Jahren schweren Kerkers bestraft worden ist, spielt mit Herrn v. Schierstädt. Während des Spiels bittet Lichtner, nachsetzen zu dürfen und schlägt vor, anstatt baares Geld, Jetons einzusetzen. Herr von Schierstädt geht in liebenswürdigster Weise darauf ein und kaum hat Lichtner den Nachsatz gemacht, so hat er den großen Schlag, d. h. den ganzen Einsatz gewonnen, und als nun die Jetons aufgedeckt wurden, da ergab es sich, daß der Einsatz 9100 Mark betrug. Aehnliche Fälle sind noch eine ganze Reihe hier vorgeführt worden. So in Hamburg, in Friedrichsroda u. s. w. Fast überall war Herr v. Meyerinck dabei, ja in fast allen Fällen hat Meyerinck die Opfer, die von Lichtner gerupft werden sollten, herangeschleppt. Der Angeklagte v. Meyerinck hat sich dadurch ebenso als Mitthäter strafbar gemacht, als wenn Jemand einem Einbrecher den Weg zum Einbruch zeigt. In Friedrichsroda hatten die Herren Zeugen, es waren das noch ganz junge Offiziere, gleich nach beendigtem Spiel die Ueberzeugung, daß Lichtner falsch gespielt hat, zum Mindesten ein gewerbsmäßiger Spieler und Meyerinck sein Schlepper sei. Höchst gravirend für Meyerinck ist ferner der Fall in Gotha. v. Meyerinck bringt ein Spiel Karten, übergiebt diese dem Oberkellner mit dem Bemerken, wenn die Gesellschaft, zu der er gehöre, Karten verlange, dann möge er diese geben. Nach beendigtem Spiel werden dem Oberkellner die Karten wohl zunächst zurückgegeben, aber als Meyerinck nach Hause ging, läßt er sich die Karten vom Oberkellner wiedergeben und nimmt sie mit nach Hause. Dem Herrn Lieutenant von Wolff und dem Redakteur Fölzer fielen die Manipulationen des Lichtner nachträglich auf, und da sie inzwischen die Kartenmanipulation des Meyerinck erfahren hatten, so stellten sie diesen deshalb in energischer Weise zur Rede. Ein weiterer gravirender Fall ist das Vorkommniß in Pyrmont, wo Meyerinck den Oberstlieutenant von Grell noch nach 11 Uhr Abends zum Jeu verführt hat, wobei Oberstlieutenant Grell 10 000 Mark verlor. Das Vorkommniß in Homburg, wobei Fährle und Meyerinck nach beendigtem Spiel mit dem Hauptmann v. Boditzka gespielt, nachher das Geld gezählt haben, beweist zur Evidenz, daß, wenn auch der Angeklagte Meyerinck nicht immer gewonnen, bisweilen auch verloren, so doch an dem Gewinn seiner Kumpane partizipirt hat. Der Staatsanwalt beleuchtet im weiteren Verlauf die verschiedenen anderen Spieler-Affairen, wobei überall nicht blos das gewerbsmäßige, sondern auch das Falschpiel nachgewiesen sei. Ich will nun — so fährt der Staatsanwalt fort — auf Samuel Seemann eingehen. Dieser ist leider nur wegen betrügerischen Roulettespiels ausgeliefert worden. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme, insbesondere nach den Bekundungen des Lieutenants v. Fritzsche, dürfte es für niemanden zweifelhaft sein, daß Samuel Seemann bei dem Roulettespiel durch eine doppelte Kugel betrogen hat. Es kommen gegen diesen Angeklagten drei Fälle, und zwar gegen den Grafen von Sierstorpff, gegen den Lieutenant Quidde und gegen den Lieutenant von Fritzsche in Betracht.

Präs.: Ich muß bemerken, Herr Staatsanwalt, daß Samuel Seemann auch wegen der Fälle in Lüneburg und Braunschweig ausgeliefert worden ist.

Staatsanwalts-Substitut Seel: Ich freue mich, das zu hören. Jedenfalls hat die Beweisaufnahme ergeben, daß wir es mit einer Spielerbande zu thun haben, die auf allen Rennplätzen, in allen Badeorten erschien, um sich ihre Opfer einzufangen. Ich komme nun zur Stellung der Strafanträge. Ich beantrage gegen Sußmann wegen Lotterie-Vergehens 1500 Mark Geldstrafe, eventuell 150 Tage Gefängniß. Sollte der Gerichtshof nicht eine fortgesetzte Handlung für vorliegend annehmen, dann beantrage ich für jeden einzelnen Fall 500 Mark Geldstrafe. Hierbei ist zu erwägen, daß Sußmann bereits 19 Mal wegen Lotterie-Vergehens vorbestraft ist und ganz besonders hohe Posten von Lotterieloosen an die verschiedenen Angeklagten geliefert hat. Gegen Julius Rosenberg beantrage ich wegen Lotterievergehens 1500 Mark Geldstrafe, eventuell 150 Tage Gefängniß, und wenn der Gerichtshof nicht eine fortgesetzte Handlung annehmen sollte, für jeden einzelnen Fall 200 Mark Geldstrafe. Dieser Angeklagte ist auch schon sechsmal wegen Lotterievergehens bestraft. Es sind außerdem seine Geschäftsmanipulationen, die sich nur nicht strafrechtlich als Wucher qualifiziren, zu berücksichtigen. Gegen Samuel Seemann beantrage ich wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Betruges 4 Jahre Gefängniß, 3000 Mark Geldstrafe, eventuell noch 300 Tage Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Max Rosenberg wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Betruges 2 Jahre Gefängniß, 1000 Mark Geldstrafe eventuell noch 100 Tage Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Heß wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Betruges 4 Jahre Gefängniß, 2000 Mark Geldstrafe, event. noch 200 Tage Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen von Meyerinck wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Betruges 4½ Jahre Gefängniß, 3000 Mark Geldstrafe, eventuell noch 300 Tage Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Fährle wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Betruges 5 Jahre Gefängniß, 3000 Mark Geldstrafe, event. noch 300 Tage Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Abter wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels, gewerbsmäßigen Wuchers, Betruges, Unterschlagung, in idealer Konkurrenz mit Untreue, 7 Jahre Gefängniß, 50 000 Mark Geldstrafe, eventuell noch 1500 Tage Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust. Bei der Strafabmessung werden einmal die Vorstrafen des Angeklagten und andererseits die Gemeingefährlichkeit der begangenen Handlungen, die es bewirkt haben, daß eine Reihe von Offizieren, auf deren Unerfahrenheit, Leichtsinn und Nothlage spekulirt worden ist, geradezu ausgeplündert worden sind. Wenn meine Strafanträge zumeist an das Strafmaximum grenzen, so wird zu erwägen sein, daß diese Strafen noch keineswegs dem entsprechen, was die Angeklagten in Wahrheit verdient hätten.

Heute Abend wurde das Urtheil verkündet. Es wurden verurtheilt: von Meyerinck zu 4 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, Fährle zu 4 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, Samuel Seemann zu 2 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, Abter zu 4 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, Heß zu 2 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, Julius Rosenberg zu 750 Mark Geldstrafe, Sußmann zu 1000 Mark Geldstrafe. Max Rosenberg wurde freigesprochen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. November. Wie aus den bisher eingegangenen Nachrichten zu ersehen ist, hat bei der Landtagswahl die Provinz Pommern wieder durchweg konservativ gewählt, nur die Hauptstadt Stettin sendet einen Liberalen nach dem Abgeordnetenhause.

* Das Ergebniß der Landtagswahl im Kreise Randow-Greifenhagen liegt jetzt vor, und zwar wurden gewählt: im Kreise Randow 347 konservative, 61 freisinnige und sozialdemokratische; im Kreise Greifenhagen 168 konservative, 15 freisinnige und 4 Wahlmänner unbestimmter Richtung.

— Der Kaiser hat bereits vor Jahren einen Befehl an die Garnisonen der Residenz-Städte erlassen, in welchem angeordnet wurde, daß bei Kirchenbesuchen seitens der kaiserlichen Familie alle Plätze, die es früher dem Publikum möglich machten, während des Gottesdienstes Mitglieder der allerhöchsten Familie in unliebsamer Weise zu beobachten, vom Militär besetzt werden sollten. Der Befehl ging von der Anschauung aus, daß die Kirche nicht der geeignete Ort sei, ein unter anderen Umständen natürliches Verlangen zu befriedigen, Mitglieder des königlichen Hauses von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Dieser Befehl ist in letzter Zeit auch Truppentheilen der Provinz zugegangen und auf alle kirchlichen Feierlichkeiten ausgedehnt worden, die im Freien abgehalten werden, also namentlich Grundsteinlegungen von Gotteshäusern 2c.

— Am Mittwoch, den 1. November, hielt der Stettiner Zweig des Allg. Deutschen Sprachvereins im Konzerthause seine erste Vorstandssitzung nach der Sommerpause ab. Der Vorsitzende (Prof. Blasendorff) eröffnete die Verhandlungen mit geschäftlichen Mittheilungen über den Gesammtverein, in welchem die Wahl eines neuen Vorsitzenden und die Berathung neuer Satzungen bevorsteht. Hieran schlossen sich Mittheilungen über den Stettiner Zweigverein, der augenblicklich nahezu 60 Mitglieder zählt, also wohl gewachsen ist, aber der Größe einer Stadt wie Stettin noch nicht entspricht. Zum Schlusse tauschten die Mitglieder ihre Meinungen über die Mittel und Wege aus, wie man noch mehr als bisher in Stettin Vereine und Einzelne für die Sache des Vereins gewinnen und für Sprachreinigung und Sprachbesserung wirken könne.

—z. Die wissenschaftlichen Vorträge, welche der Verein junger Kaufleute in jedem Winter veranstaltet, erfreuen sich bereits seit Jahren einer großen Beliebtheit, umsomehr, als der Vorstand stets bestrebt ist, berühmte Redner aus den mannigfaltigsten Gebieten des Wissens heranzuziehen. Der gestrige erste Vortrag des Winterhalbjahrs war wiederum so zahlreich besucht, daß der große Saal des Konzerthauses fast bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Vortragsmeister der „Urania" in Berlin, Herr Karl Bergemann, hielt einen ungemein fesselnden und belehrenden Vortrag über „das Antlitz der Erde", der durch bildliche Darstellungen, gemalt von den Malern Herrn W. Kranz und H. Harder, vermittelst eines Nebelbilder-Apparates erläutert wurde. Der Vortrag führte in ungemein fließender, kunstvoll aufgebauter, zum Theil poetischer Form die aufmerksamen Zuhörer bez. Zuschauer zuerst in das Innere der Erde mit ihren glühend flüssigen Massen, um dann durch die verschiedenen Gesteine u. s. w. beim Vesuv an die Oberfläche zu gelangen. Hier wurde die Verschüttung von Pompeji und Herkulanum gezeigt und sodann eine Wanderung durch die vielen Naturwunder des Meeres und des Gesteins unternommen. In der zweiten Abtheilung wurden die schönsten und sehenswerthesten Stätten Amerikas gezeigt, wobei der Vortragende in geistvoller Weise das ehrwürdige Alter der verschiedenen großartigen Naturbildungen sowie das ruhelose Walten der Naturkräfte mit dem Wirken des Menschen in Verbindung brachte, zu dessen Freude und Benutzung das alles vorhanden ist. Reicher Beifall wurde Herrn Bergemann für seinen interessanten Vortrag und für die Vorführung der hübschen kunstvollen Bilder zu Theil.

— Bei einer im Gebiete der preußischen Städteordnung vom 30. Mai 1853 gegen den Magistrat einer Stadt verübten Beleidigung ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 16. Mai 1893, der Bürgermeister zur Stellung des Strafsenats befugt; auch ist der von ihm im Namen des Magistrats gestellte Strafantrag wirksam, selbst wenn der Magistrat die Stellung eines Strafantrags garnicht beschlossen habe.

— Um Mauern und Wände zu prüfen, ob sie auch vollkommen trocken sind, legt man, wie die „Süddeutsche Bauzeitung" empfiehlt, eine sehr dünne Schicht Gelatine an dieselben an. Wenn die zu prüfenden Mauern und Wände nicht ganz lufttrocken sind, so wird sich die Gelatineschicht bald krümmen und so anzeigen, daß in den Mauern noch Feuchtigkeit enthalten ist.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 1. November. Wie uns mitgetheilt wird, hat Herr Gutsbesitzer Birnbaum—Oldendorf-Prohn in Folge von Differenzen mit dem Vorstande des „Bundes der Landwirthe", in Bezug auf die letzte Reichstagswahl, das Amt eines Reichstagswahlbezirks-Vorsitzenden für den Wahlbezirk Franzburg-Stralsund-Rügen für den „Bund der Landwirthe" niedergelegt.

Stadt-Theater.

„Mauerblümchen."

Der Schriftsteller Oskar Blumenthal und der Schauspieler Gustav Kadelburg haben ihr dramatisches Kompagniegeschäft mit der „Orientreise" und „Großstadtluft" so vorzüglich begonnen, daß man voller Erwartung den weiteren Gaben dieser Doppelfirma entgegensehen konnte und mit Interesse betraten auch wir gestern das Stadt-Theater, woselbst das Lustspiel „Mauerblümchen", die neueste Arbeit derselben, zur ersten Aufführung gelangte. Leider erlebten wir eine Enttäuschung! Wo ist der prächtige Humor geblieben, wo die wirksame Situationskomik, welche die Verfasser in ihren ersten gemeinsamen Arbeiten so wirkungsvoll entwickelten? Keine Spur davon! „Mauerblümchen" ist eine dramatische Alltagsspeise, ohne jedes Gewürz. Was die Handlung betrifft, so läßt dieselbe an Knappheit nichts zu wünschen übrig. Wie die jungen Mädchen, wenn sie im Ballsaal keinen Tänzer finden, „Mauerblümchen" sind, so bleiben sie es auch im allgemeinen Leben, wenn sich ihnen kein Freier naht. Ein solches „Mauerblümchen" glaubt Franziska Spangenbach, die Tochter eines pensionirten Beamten, zu sein, welche in der Tapetenfabrik von Wörmann und Marberg eine Stelle als Buchhalterin sucht und erhält. Der 52 Jahre alte Wormann entschließt sich jedoch, das junge Mädchen zur Gattin zu nehmen, und wenn das Publikum auch sofort merkt, daß dies eine gänzlich unpassende Partie ist, so braucht der alte Wörmann doch mehrere Akte dazu, um gleichfalls zu dieser Ueberzeugung zu kommen, und die „Braut" dem jugendlichen Neffen abzutreten. Die handelnden Personen sind fast durchweg unwahrscheinlich, so führen uns die Verfasser in der Tochter des Fabrikanten Marberg ein junges Mädchen vor, welches mit einem Herrn, den sie noch gar nicht näher kennt, in geschäftsmäßigstem Tone die Klauseln ihrer Verlobung bespricht. Weiter wollen uns die Verfasser glauben machen, es sei in einer gebildeten Gesellschaft möglich, daß ein älterer Herr deshalb von Jedermann offen und frei verhöhnt wird, weil er sich mit einer jungen Dame verlobt hat. So könnten wir noch mehrere derartige Beispiele hervorheben. Anerkennen wollen wir, daß in einigen Scenen der alte Humor der Verfasser ausblitzt und einige recht gelungene Possen-Situationen hervorbringt; aber es sind nur kärgliche Brosamen im Vergleich zu den Gaben, welche die Firma Blumenthal-Kadelburg in ihren ersten Arbeiten geboten. Man kann dabei nicht recht warm werden.

Das nur spärlich anwesende Publikum nahm trotzdem die Novität im Ganzen freundlich auf und dankte den Darstellern mit lebhaftem Beifall. Dieser Beifall war aber auch gestern wohlverdient, denn die Träger der Hauptrollen zeichneten sich durchweg durch flottes Spiel aus. Recht charakteristisch gab Herr Cotta den zanksüchtigen, aber doch gutherzigen alten Wörmann, bei dem sich im Alter noch die Liebe einstellt, der aber doch vernünftig genug ist, schließlich zu entsagen, besonders den inneren Kampf bei dieser Entsagung brachte Herr Cotta wirksam zur Darstellung. Ganz vorzüglich war auch Herr Textor als Vater des „Mauerblümchens", derselbe bot eine echte Figur aus dem Leben. Herrn Hock sahen wir gestern zum ersten Male, die Rolle des „Marberg" kann aber nicht maßgebend für das Können des Darstellers sein. Die Herren Burgarth (Paul Wörmann) und Bertram (Bolz) waren als jugendliche Liebhaber recht gut am Platze. Ein ebenso anmuthiges wie liebenswürdiges „Mauerblümchen" war Fräulein Illing, ihr Spiel zeigte Natürlichkeit und ließ auch nicht Humor vermissen. Fräulein Lilia fand sich mit der nicht eben angenehmen Rolle der „Edith" bestens ab. Frau Werner als Haushälterin konnte etwas resoluter sein. Die übrigen Rollen kommen nicht in Betracht. Anerkennung gebührt auch Herrn Direktor Gluth für die Regie.

R. O. K.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Prof. Langenscheidt in Berlin erscheint die fünfte neubearbeitete Auflage von **Maier-Rothschild, Handbuch der gesammten Handelswissenschaften**, in ca. 21 Lieferungen à 50 Pf. Der Werth dieses Handbuches ist bekannt und bedarf keiner weiteren Empfehlung. Wir machen unsere Leser auf das Erscheinen der neuen Ausgabe aufmerksam. [219]

Diesterweg, „Populäre Himmelskunde und mathematische Geographie", 18. Auflage, Berlin bei Emil Goldschmidt, neubearbeitet von Dr. M. Wilhelm Meyer und Professor Dr. B. Schwalbe, 16 Lieferungen à 50 Pf. Das Buch ist allgemein bekannt und bedarf keiner Empfehlung. Die Ausstattung ist splendid zu nennen; eine große Anzahl von in den Text gedruckten Abbildungen, Vollbildern, Chromobildern, Sternkarten u. s. w. unterstützen die Darstellung. [209]

Der Mensch von Prof. Dr. Johannes Ranke, zweite, auf das sorgfältigste neubearbeitete Auflage, Leipzig im Bibliographischen Institut. In 26 Lieferungen à 1 Mark mit mehr als 1000 Abbildungen im Texte, 6 Karten und 33 Tafeln in Farbendruck. Man kann das Erscheinen dieser neuen Ausgabe als ein literarisches Ereigniß bezeichnen, für welches in weiten Kreisen ein hervorragendes Interesse besteht, und dem wir mit dieser vorläufigen Ankündigung zunächst Rechnung tragen wollen. Das neue Werk wird sich in zwei Haupttheile gliedern: der erste handelt im Allgemeinen über Entwickelung, Bau und Leben des menschlichen Körpers; der zweite bespricht die körperlichen Verschiedenheiten der heutigen und vorgeschichtlichen Menschenrassen 2c. Dem entsprechend beginnt die uns bereits vorliegende erste Lieferung mit der Einleitung: Allgemeine Uebersicht über Bau und Verrichtungen des menschlichen Körpers; sie ist geschmückt mit zwei in der Zeichnung und technischen Herstellung gleich vorzüglich ausgeführten Farbendrucktafeln: „Muskeln des Menschen" und „Horizontal-Durchschnitt des rechten Auges". [216]

Jagd und Sport.

Barby, 31. Oktober. In der nach Calbe a. d. Saale zuliegenden Feldmark wurden bei der vom Amtsrath v. Dietze gehörigen Jagd von 20 Schützen in sechs Treiben 1050 Hasen und 57 Rebhühner geschossen. Das Ergebniß der Gemeindejagd in Zens war gestern 482 Hasen und 14 Hühner, geschossen von 40 Schützen in zwei Treiben. In Wedlitz erlegten 23 Schützen 201 Hasen und 6 Hühner.

Aschersleben, 31. Oktober. Bei der vom Amtsrath Behm in Hoym (Anhalt) veranstalteten Treibjagd schossen 40 Schützen etwa 900 Hasen.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Ueberfall auf einen Gendarmen, in seiner Ausführung lebhaft an den Mord des Nachtwächters Braun erinnernd, wird aus Rixdorf gemeldet. Als der dort stationirte Fußgendarm Donath in der Nacht zum Sonntag in Zivilkleidung bei einem Patrouillengange gegen 1 Uhr Morgens die Prinz Handjery-Straße passirte, erhielt er plötzlich hinterrücks einen wuchtigen Hieb mit einem Stock über den Kopf; als er sich umwandte, wurde ihm eine handvoll Staub in's Gesicht geschleudert. Dann rissen die Thäter — es müssen mehrere gewesen sein — den Gendarmen zu Boden und schlugen mit Fäusten und stumpfen Instrumenten auf ihn ein, nur mit Mühe gelang es dem Angegriffenen, sich wieder aufzurichten, er zog den Revolver, bei dessen Anblick die Burschen die Flucht ergriffen. Es gelang Herrn Donath jedoch, einen der Fliehenden, den neunzehnjährigen Malergehülfen Julius Nittschalk einzuholen und zu verhaften, der als Komplizen den kaum siebzehnjährigen Töpferlehrling Franz Malkow bezeichnete. Obwohl die beiden in Rixdorf wohnenden Thäter behaupten, daß der Ueberfall gegen eine andere Persönlichkeit, deren Namen sie jedoch nicht kennen wollen, geplant gewesen, ist durch Zeugenvernehmungen bereits festgestellt, daß das Attentat dem Gendarmen Donath gegolten hat, der in den bedenklichen Schichten der Rixdorfer Bevölkerung eine wegen seiner Energie gefürchtete und gehaßte Persönlichkeit ist. Nittschalk und Malkow sind bereits nach dem Untersuchungsgefängniß in Moabit überführt worden; es wird gegen sie die Anklage wegen versuchten Mordes erhoben werden.

Wilhelmshafen, 31. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Sonntag zwischen hier und Varel auf dem Jadebusen zugetragen. Ein kleiner, hier beheimatheter Schleppdampfer „Frieda", Kapitän Keck, hatte am Sonntag Morgen ein Segelschiff nach Varel geschleppt und wollte am Nachmittag hierher zurückkehren. Etwa eine Viertelstunde vom Vareler Leuchtthurm entfernt, kam der Dampfer zum Sinken. Die auf dem Schiffe sich befindenden sieben Personen, darunter der Führer des Schiffes, fanden ihren Tod in den Wellen. Vier Leichen, darunter die des Führers, sind gestern ans Ufer getrieben und geborgen. Wodurch die Katastrophe herbeigeführt worden ist, wird wohl niemals vollständig aufgeklärt werden, da sämmtliche Betheiligte ertrunken sind. Man nimmt jedoch an, daß der Dampfer in Folge einer Unvorsichtigkeit gekentert und dann gesunken ist. Da er früher bereits einmal die Schraube verloren hatte, glaubt man vielfach, daß ihn jetzt derselbe Verlust wieder betroffen.

Barmen, 31. Oktober. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Einführung der Biersteuer; 50 Prozent zur staatlichen Brausteuer, d. h. 65 Pfennige pro Hektoliter.

Wien, 31. Oktober. In der Strafanstalt Garsten brach eine Sträflingsrevolte aus. Das Militär mußte mit der blanken Waffe einschreiten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. November.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 5 Grad Reaumur. — Barometer 755 Millimeter. — Wind: W.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 139,00—141,00, per November 14 ,00 bez., per November-Dezember 141,00 bez., per April-Mai 148,00, 148,50 bez., B. u. G.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 120,00—122,00, per November 122,50—123,00 bez., per November-Dezember 122,50—123,00 bez., per April-Mai 128,00, 128,50, 129 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 162,00.

Hafer per 1000 Kilogramm 157,00 bis 162,00.

Rüböl fest, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 46,00 B., per November-Dezember 46,75 B., per April-Mai 47,50 B.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,20 bez., per November 70er 31,30 nom., per November-Dezember 70er 31,30 nom., per April-Mai 70er 32,70 nom.

Angemeldet: 3000 Zentner Weizen, 2000 Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 141,00, Roggen 122,75, 70er Spiritus 31,30.

Berlin, 2. November.

Weizen per November 141,50 bis 141,25 Mark, per November-Dezember 141,25 Mark, per Mai 1894 151,75 Mark.

Roggen per November 126,25 bis 125,50 Mark, per November-Dezember 125,50 Mark, per Mai 1894 132,50 Mark.

Spiritus loko 70er 33,50 Mark, per November 70er 32,60 Mark, per November-Dezember 70er 32,60 Mark, per Mai 1894 70er 38,50 Mark.

Hafer per November-Dezember 157,50, per Mai 1894 149,00 Mark.

Mais per November-Dezember 107,50 Mark, per Mai 1894 113,00 Mark.

Rüböl per November 46,70 Mark, per April-Mai 47,80 Mark.

Petroleum per November 18,40 Mark.

Berlin, 2. November. Schluß-Kourse.

Papier	Kurs
Preuß. Consols 4%	106,30
do. do 3½%	99,30
Deutsche Reichsanl. 3%	85,20
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,60
Italienische Rente	77,80
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,75
Ungar. Goldrente	91,75
Rumän. 1881er amort. Rente	93,50
Serbische 5% Tab.-Rente	73,00
Griechische 5% Goldrente	31,50
Russ. Boden-Credit 4½%	101,70
do. do von 1886	98 45
Mexika. 6% Goldrente	59,00
Oesterr. Banknoten	159,90
Russ. Banknoten Cassa	212,60
do. do. Ultimo	212,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,50
do. (110) 4%	102 10
do. (100) 4%	101,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	1[illegible]2,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	106,40
Stett. Vulc.-Prioritäten	106,40
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Akt. à 1000 M.	15,30
do. 6% Prioritäten	15,30
Petersburg kurz	211,50
London kurz	202,55
London lang	202,15

Papier	Kurs
Amsterdam kurz	169,10
Paris kurz	80 80
Belgien kurz	80 65
Bredower Cement-Fabrik	80,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	73,00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	197,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	126 25
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Anatol. 5% gar.-Esb Pr.-Obl.	54 0
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	165,60
Berliner Handels-Gesellsch.	123,90
Oesterr. Credit	194,50
Dynamite Trust	124,10
Bochumer Gußstahlfabrik	113,00
Laurahütte	98,80
Harpener	123,25
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	109 90
Dortm. Union St.-Pr. 6%	53,25
Ostpreuß. Südbahn	70,40
Marienburg-Mlawka-bahn	69,50
Mainzerbahn	106,90
Norddeutscher Lloyd	114,25
Lombarden	40,40
Franzosen	— —

Tendenz: matt.

Bremen, 1. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 4,45 B. — **Baumwolle** matt.

Hamburg, 1. November, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee**. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 82,00, per Dezember 82,00, per März 80,00, per Mai 78,50. — Ruhig.

Hamburg, 1. November, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt**. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per November 13,05, per Dezember 13,02½, per März 13,22½, per Mai 13,40. Ruhig.

Amsterdam, 1. November, Nachmittags. **Getreidemarkt**. **Weizen** auf Termine flau, per November 151, per März 161. **Roggen** loko geschäftslos, do. auf Termine wenig niedriger, per März 112, per Mai 112. **Rüböl** loko 23,75, per Dezember 22,50, per Mai 1894 23,50.

Amsterdam, 1. November. **Java-Kaffee** good ordinary 52,00.

Antwerpen, 1. November. Heute kein Markt.

Paris, 1. November. Heute und morgen kein Zuckermarkt.

London, 1. November. **Chili-Kupfer** 42¹/₁₆, per drei Monat 42⁹/₁₆.

London, 1. November. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Naßkalt.

London, 1. November. 96prozent. **Javazucker** loko 16,50, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 13,87, ruhig. — **Centrifugal Cuba** —,—.

London, 1. November. **Kupfer**, Chili bars good ordinary brands 42 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Zinn** (Straits) 76 Lstr. — Sh. — d. **Zink** 16 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Blei** 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Roheisen**. Mixed numbers warrants 42 Sh. 2½ d.

London, 1. November, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. **Getreidemarkt**. (Schlußbericht.) Weizen nur zu niedrigen Preisen verkäuflich, Mais mitunter ¼ Sh. höher, Hafer ruhig, aber stetig, russischer bei großer Zufuhr ruhiger. Uebrige Artikel gegen Anfang unverändert. Von schwimmendem Getreide Weizen und Gerste ruhig, Mais Tendenz zu Gunsten der Käufer.

Glasgow, 1. November, Nachmittags. **Roheisen**. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 3½ d.

Newyork, 1. November. (Anfangskourse.) **Petroleum**. Pipe line certificates per November —,—. **Weizen** per Dezember 69,25.

Wasserstand.

Stettin, 2. November. Im Hafen + 2 Fuß 4 Zoll. Wassertiefe im Revier 18 Fuß 1 Zoll = 5,67 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. November. Das „Fremdenblatt" meldet, daß die Bemühungen der Krone, eine Entwirrung der innerpolitischen Lage herbeizuführen, demnächst in Pest wieder aufgenommen werden sollen. Graf Badeni und Graf Franz Thun wären bereits dorthin entboten worden und dürften am Freitag oder Sonnabend vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Nach Meldungen aus Triest soll eine der angesehensten dortigen Schiffsmakler-Firmen in Zahlungsschwierigkeiten gerathen sein. Die Differenzen, welche hauptsächlich auf verfehlte Spekulationen in italienischer Rente zurückzuführen seien, sollen sehr bedeutend sein. Fast alle Banken und größeren Bankhäuser sind angeblich betheiligt. Ein Arrangement wird angestrebt.

Wien, 2. November. Der Führer der drei Gruppen des Herrenhauses, die Grafen Trautmansdorf und Belcredi, sowie der Fürst Schoenburg wurden vom Kaiser vor seiner Abreise in Audienz empfangen, weil der Kaiser deren Meinungen bezüglich der inneren Politik anhören wollte. Wie verlautet, wird der Kaiser seinen Aufenthalt in Goedoelloe abkürzen, um eine schleunige Beendigung der Krise herbeizuführen.

Wien, 2. November. In Komotau wurden bedeutende Zolldefraudationen eines bekannten Eisenindustrie-Etablissements entdeckt. Die betreffende Fabrikleitung erlegte sofort 100 000 Gulden in Gold zur Deckung der verkürzten Zollgebühren.

Pest, 2. November. Nach neueren Bestimmungen kehrt der Kaiser bereits am 6. November nach Wien zurück, damit die endgültige Lösung der österreichischen Krise herbeigeführt werden kann.

Brüssel, 2. November. Ein erst seit zwei Tagen beschäftigter Beamter des Credit Lyonais hat 50 000 Frs. unterschlagen. Derselbe ist spurlos verschwunden.

Paris, 2. November. Die Abendblätter konstatiren mit Befriedigung, daß das russische Mittelmeergeschwader um zwei Kreuzer vermehrt worden und jederzeit bereit ist, mit Frankreich gegen die eindringende Politik Englands in Marokko zu reagiren.

Paris, 2. November. Es geht das Gerücht, daß Spanien dem franko-russischen Bündnisse beitreten werde. In der nächsten Zeit soll dieser Beitritt durch den Besuch der vereinten franko-russischen Flotte in einem spanischen Hafen besiegelt werden.

Am nächsten Sonntag wird der Präsident Carnot zur Einweihung eines Kriegerdenkmals in Wassigny eintreffen; nach dreistündigem Aufenthalt daselbst wird die Abreise erfolgen.

Madrid, 2. November. In allen Landestheilen zirkuliren Subskriptionen zum Ankauf von Waffen. Wie aus Melilla gemeldet wird, schlug sich die sogenannte Disziplinar-Kompagnie sehr tapfer gegen die Araber, von denen bei einer Bajonettattake allein 100 Mann getödtet wurden. Von den Spaniern sind bis heute 90 Mann gefallen.

Sofia, 2. November. Das Bezirksgericht verurtheilte den verantwortlichen Redakteur des „Swobodno Slovo" wegen Beleidigung und Verleumdung des Ministerpräsidenten Stambulow zu 8 Monaten Gefängniß.